

ward durch Herrn Mittelschullehrer Blümel der Dank des Vereines in Form eines dreifachen Hochrufs ausgebracht. Auf Vorschlag desselben Herrn ward dem zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in St. Andreasberg weilenden Vereinsvorsitzenden Herrn Professor Dr. Größler ein von Herrn Seminarlehrer Rosenburg verfaßtes Begrüßungstelegramm zugesandt. Herr Rektor Magnus trug noch unter großem Beifall eine von ihm selbst gedichtete poetische Darstellung der Entstehung des Harzes vor. Nach dem Mahle ward unter Führung des Herrn Rektor Magnus die schöne und merkwürdige Stadtkirche (St. Martinskirche), sowie der Hof, Garten und Park des fürstlichen Schlosses besichtigt. Ein Teil der Reisenden stieg noch zur Lutherbuche empor, um von dort aus die schöne Aussicht auf Stadt und Schloß Stolberg zu genießen. Durch das im Frühlingschmucke prangende herrliche Thyrathal wanderten dann die Teilnehmer am Ausfluge gruppenweise dem Bahnhof Kottleberode zu, von wo aus die Heimfahrt erfolgte. Abends gegen 1/2 10 Uhr ward dieselbe glücklich vollendet.

11. Ausflug nach Burgscheidungen an der Unstrut im Kreise Querfurt am 31. Mai 1898.

(Nr. 144 des Eisleber Tageblattes vom 23. Juni 1898.)

Der diesjährige Ausflug des Vereines für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld hatte sich den alten thüringischen Königsitz Burgscheidungen an der Unstrut zum Ziel genommen. Am 31. Mai früh morgens begann die Fahrt, an der sich gegen 40 Damen und Herren beteiligten, von hiesigem Bahnhofe aus. Mit gutem Anschluß in Oberröblingen a/S. wurde Querfurt erreicht. Dort warteten bereits Wagen auf die Reisegesellschaft und bei angenehmem, wenn auch etwas kühlem Wetter ging es hinaus in die frühlingsgrüne, hügelige Landschaft. Ueber Barmstädt ward Steigra erreicht, wo der merkwürdige in den Rasen eingestochene „Schlangengang“ oder „Jerusalemweg“ in Augenschein genommen ward. Später stiegen die Teilnehmer an dem Ausfluge nochmals aus und begaben sich auf die steile, kahle Kuppe der „Hohen Gräte“, welche einen herrlichen Blick über das Unstruthal darbietet. In letzterem ward dann die Fahrt von Carsdorf aus abwärts fortgesetzt, unterwegs nochmals ein Aussichtspunkt auf dem Nebraer Berge bestiegen und zuletzt Tröbsdorf erreicht. Im dortigen Gasthose des Herrn A. Sachsse ward eine Erholungs- und Erfrischungspause gemacht, worauf die Wanderung über die Unstrutbrücke in das Dorf Burgscheidungen und zu dem hochragenden Schlosse gleiches Namens angetreten wurde.

Dank der freundlichen kundigen Führung des Herrn Rent-

meisters Runke-Burgscheidungen konnte die Reisegesellschaft, der sich inzwischen noch verschiedene Altertumsfreunde aus der Umgegend angeschlossen hatten, die Merkwürdigkeiten und Schönheiten des Parkes, Schloßgartens, wie auch der Schloßanlage selbst recht genau kennen lernen. Von der Freitreppe der hinteren Schloßfront aus hielt nun der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Dr. Größler, einen höchst interessanten und belehrenden Vortrag über die Geschichte von Burgscheidungen. Er führte dabei etwa Folgendes aus:

„Es kann meine Absicht nicht sein, Ihnen an dieser Stelle, in so schöner Umgebung, die zum Genuße der Naturschönheiten auffordert und bei der beschränkten Zeit, die uns zu Gebote steht, einen langen Vortrag über die Geschichte zu halten, welche diese Burg und die umgebende Landschaft im Laufe der Jahrhunderte betroffen haben. Ich muß und werde mich mit dem Hinweis darauf begnügen, daß Sie, wenn irgendwo in Deutschland, hier auf einem durch höchst folgenreiche Ereignisse geweihten geschichtlichen Boden stehen, einem Boden, auf dem sich Ereignisse abgespielt haben, die für die Zukunft von Deutschland von entscheidender Bedeutung gewesen sind. Nachdem nämlich alle deutschen Stämme, die viele Jahrhunderte hindurch das weite Gebiet zwischen Elbe und Weichsel innegehabt, ihren uralten Heimatboden verlassen und nur schwache Resten als Hüter zurückgelassen hatten, die aber in ihrer Vereinzelnung der slavischen Ueberflutung schnell erlagen, war das gegen Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. G. zu großer Macht und Ausdehnung gelangte Thüringerreich der Hauptkern der in den alten Sitzen zurückgebliebenen Deutschen. Neben ihm aber war zur gleichen Zeit das mit einem Fuße noch in der alten Heimat, mit dem andern auf erobertem Boden stehende Reich der Franken gewaltig und schnell emporgewachsen, welches gleich im Anfange die Neigung verriet, alle übrigen deutschen Stämme seiner Herrschaft zu unterwerfen. Da konnte denn ein Kampf zwischen den beiden Reichen, die beide die Führung der übrigen Stämme erstrebten, kaum ausbleiben, und dieser Kampf, in welchem es sich thatsächlich um die Frage handelte, ob Thüringer oder Franken den ersten großen deutschen Staat gründen sollten, entbrannte im Jahre 531 n. Chr. G. — Das Loß der Schlachten fiel zu Ungunsten der Thüringer, und hier, auf dem Boden, wo wir stehen, hat sich die große weltgeschichtliche Entscheidung vollzogen; hier wurde der thüringische Staat zerstört, der berufen zu sein schien, ein rein germanisches Staatengebilde ohne romanische Beimischung zu werden; auf demselben Boden, der später dem deutschen Volke zwei der deutschesten Deutschen, Luther und Bismarck, geschenkt hat. Ich übergehe die Vorgänge, welche in umständlicher Verkettung den Kampf zwischen den beiden auf einander eifersüchtigen Mächten herbeigeführt haben. Nachdem bereits zwei Schlachten außerhalb und an der Grenze des thüringischen Reiches unglücklich für die Thüringer ausgefallen waren, hatten sich die stark geschwächten Franken die Hilfe

landbedürftiger Sachsen gesichert und waren auf Burgscheidungen, den festen Sitz des thüringischen Königs Irminfried, los gerückt. Den damaligen Angriffsmitteln gegenüber war B. ein von Natur außerordentlich fester Platz. Denn auf einem Berge gelegen, welcher nach 3 Seiten schroff abfällt und auf der vierten nur eine schmale Verbindung mit der nordöstlich gelegenen Hochfläche hat, überdies auf mehreren Seiten von der mannigfach gewundenen, sehr tiefen Unstrut umflossen, die zu Zeiten die ganze umgebende Aue in einen breiten See verwandelt; auf den anderen von einem schroff abfallenden, meilenweit mit dichtem Walde bedeckten Kalkgebirge eingeschlossen, war die Burg gegen feindliche Angriffe in der That gut geschützt. Als nun das fränkische Heer heranrückte, das denselben Weg genommen haben muß, den wir heute genommen haben und rückwärts nehmen werden, da eilte Irminfried mit einem Teile seines inzwischen wieder ergänzten Heeres den Franken entgegen und griff sie wütend an, als sie gerade die Unstrutfurt bei Carsdorf durchschreiten wollten. Nur diese in älterer Zeit sehr flache Furt gewährte den Franken die Möglichkeit des Ueberganges über die Unstrut. Aber auch diesmal blieben die Thüringer im Nachteil, denn sie wurden von der fränkischen Uebermacht überflügelt und, wenn man den fränkischen Berichten glauben darf, in solcher Menge in die Unstrut hineingedrängt, daß die Franken auf ihren Leichen den Fluß wie auf einer Brücke überschreiten konnten. Diese Unglücksstelle kann den örtlichen Verhältnissen nach nur Wennungen gerade gegenüber da gelegen haben, wo später ein Dörfchen erscheint, welches den vielbesagenden Namen Sigiristat, d. h. Siegesstätte führte. Freilich war mit diesem Siege B. selbst für die Franken noch nicht gewonnen. Sie begnügten sich damit, die Burg einzuschließen und die Ankunft der Sachsen abzuwarten, die sich den ihnen versprochenen Anteil am Thüringer Lande durch ihr Blut verdienen sollten. Die Franken können, wenn man alle Umstände erwägt, ihr Lager nur da aufgeschlagen haben, wo heute das Dorf Tröbsdorf steht, und die Sachsen, die endlich gegen Ende des September eintrafen, östlich von Tröbsdorf in dem dort gelegenen Gewehricht. Schon am nächsten Tage überschritten die Sachsen den Fluß und griffen zunächst die Vorburg von B., das ist das jetzige Dorf B., an, dessen Besatzung sie durch eingeworfenes Feuer zum Rückzuge in die Burg nötigten, erstiegen den Langen Berg und stellten sich auf dem Anger nordöstlich vom Schlosse zum Angriffe auf. Hier wurden sie von den Thüringern wütend angegriffen und es kam zu einer Schlacht, in welcher beide Teile furchtbare Verluste erlitten, keiner aber sich den Sieg zuschreiben konnte. Jetzt glaubte sich Irminfried genötigt, eine Ausöhnung mit den Franken herbeizuführen, und in der That gelang es seinem Unterhändler, mit den Franken ein Abkommen dahin zu treffen, daß diese und die Thüringer in der folgenden Nacht die Sachsen gemeinsam überfallen wollten, um mit ihnen selbst auch ihre Ansprüche

an das Land los zu werden. Jedoch durch einen Zufall erfuhren die Sachsen den Plan und kamen den Thüringern zuvor, indem sie die Särgewordenen, ohne Widerstand zu finden, überfielen, die Burg eroberten und den Königspalast verbrannten. Nun mußten die Franken zum bösen Spiele gute Miene machen, überwiesen den Sachsen dem Vertrage gemäß alles Land bis an die Unstrut als freies Eigen und darum wurde seit dieser Zeit das ganze Nordthüringerland nördlich der Unstrut, der Helme und dem Harz zu Sachsen gerechnet, wurde also fast 1000 Jahre früher Sachsenland, als das Land der Wettiner östlich der Saale, nämlich Meißen, Pleißen u. a. m., auf welches erst seit 1422 der Name Sachsen übertragen wurde. Natürlich hat dieser von der Natur so begünstigte Platz auch später noch als Festung gedient, ist aber auch wiederholt bestürmt und erobert worden. So rückte, nachdem im Jahre 1067 der Markgraf Dedo von der Lausitz diese Reichsburg mit Gewalt an sich gerissen hatte, der junge König Heinrich IV. 1069 mit einem großen Heere vor B. und erstürmte die Feste, freilich mit starkem Verluste. Umgekehrt hat aber B. auch einmal als Ausgangspunkt eines friedlichen Eroberungszuges gedient. Von hier aus trat nämlich der Bischof Otto von Bamberg i. J. 1127 seine Reise nach Pommern an, um die noch heidnischen Pommern zu befehren, da die Reichsburg Burgscheidungen und Mücheln nach Besiegung des Markgrafen Dedo der Bamberger Kirche übereignet worden waren und sich als die nördlichsten Besitzstücke derselben am besten zum Stützpunkte der pommerschen Mission eigneten. Natürlich ließe sich noch gar Vieles über die Geschichte der Burg, über die Um- und Neubauten, die sie unter wechselnden Besitzern über sich hat ergehen lassen müssen, sagen, aber die Kürze der Zeit nötigt mich abzubrechen. Nur das sei noch bemerkt, daß die ältesten gegenwärtig erhaltenen Teile des Schlosses aus dem 15. und 16. Jahrh. stammen und daß der jüngste Schloßbau im Barockstil, die Anlagen des Parkes und die Terrassierung des vorliegenden Berghanges in den Jahren 1726—1728 durch den damaligen Besitzer, den königl. Sardnischen Feldzeugmeister, Freiherrn Levin Friedrich v. d. Schulenburg, ausgeführt worden ist. Einzelne Bauteile gehören aber auch dem 17. Jahrhundert an.“

Nachdem noch ein Spaziergang in die Umgegend des Schlosses hübsche Ausichten und zugleich einen Ueberblick über die bei der Belagerung und Eroberung der alten thüringischen Reichsburg wichtigen Verhältnisse gewährt hatte, vereinten sich Damen und Herren im Seipt'schen Gasthose im Dorfe Burgscheidungen zum gemeinsamen Mahle. Im Verlauf desselben ward von Herrn Professor Dr. Größler, indem er von den geschichtlichen Frauen, die mit dem alten Unstrutschlosse in Verbindung gestanden hatten (Königin Amalberga, St. Radegundis, Kaiserin Agnes und Gräfin Adela) ausging und der jetzigen Schloßherrin, welche die Erlaubniß zum Besuche ihres Eigentums freundlichst erteilt hatte, dankbar gedachte,

ein Toast auf die Damen des Vereins ausgebracht. Herr Mittelschullehrer Blümel weihte den Herren Prof. Dr. Größler, Rentier Wiese und Rentmeister Kunze, denen hauptsächlich das Gelingen des Ausfluges zu danken war, einen Trinkspruch. Dem Blühen, Wachsen und Gedeihen des Vereins galt das Hoch, das Herr Pastor Könnecke ausbrachte. Eine in Mansfelder Mundart gedichtete scherzhafte Schilderung des vorjährigen Ausfluges nach Stolberg a./H. trug Herr Steinbruchbesitzer Eisfeld-Unterrißdorf vor und erntete damit stürmischen Beifall.

Nur allzusehnell vergingen die Stunden; es mußte an die Heimreise gedacht werden. Diesmal ward die Wagenfahrt von Carsdorf aus weiter aufwärts im Unstruthale fortgesetzt und dann über Reinsdorf, Liederstädt, Grockstädt und Niederschmon der Onerfurter Bahnhof erreicht. Sofort schloß sich die Eisenbahnreise an, die schon um 7 Uhr Abends mit der Ankunft auf unserem Bahnhofe beendet war. Alle Teilnehmer werden jedenfalls durch den Besuch eines so schönen und interessanten, dabei in geschichtlicher Hinsicht außerordentlich wichtigen Punktes unserer weiteren Umgegend sehr befriedigt worden sein. Möge der Verein noch recht viele derartige schöne und belehrende Ausflüge unter der jetzigen trefflichen Leitung unternehmen können!

12. Ausflug

nach Questenberg am Harz im Kreise Sangerhausen am 4. Juni 1899.

(Nr. 135 des Eisleber Tageblattes vom 12. Juni 1899; Beilage.)

Der diesjährige Ausflug des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld am vorigen Sonntag, dem 4. Juni, zeigte schwächere Beteiligung, als bei früheren Unternehmungen. Die Veranlassung zu dieser bedauerlichen Erscheinung war der Umstand, daß zahlreiche andere Vereinsfahrten und sonstige Veranstaltungen auf den gleichen Tag angesetzt worden waren. Diejenigen Damen und Herren aber, welcher der Fahne des Geschichts- und Altertumsvereins treu geblieben waren, werden sich noch lange des bei schönstem Wetter ausgeführten genußreichen Ausfluges nach Questenberg mit Vergnügen erinnern.

Vormittags 10 Uhr 11 Min. ward die gemeinsame Fahrt von Eisleben aus angetreten und 11 Uhr 21 Min. der Bahnhof Bennungen erreicht. Nun wurde dem Ziel der Reise zugewandert, indem links von der Kunststraße abgebogen und ein Fußpfad benutzt ward, der zuerst durch prächtig entwickelte Felder, dann durch schönen Wald führte. Eine kleine, unfreiwillig eingeschlagene Klettexpartie führte zu dem Schauplatz des berühmten Questenfestes, einer vorgeschichtlichen Wallburg, wo der stattliche, entrindete Eichenstamm mit seinem

riefigen Kranze und den drei „Questen“ aus nächster Nähe betrachtet werden konnte. Dann ging es von der Höhe des mächtigen Gipsfelsens hinunter in das schmucke Dorf Questenberg, dem Gasthof „zur thüringischen Schweiz“ zu. Hier stärkten sich die Wanderer nach dem Marsche und lauschten dann dem Vortrage des Vereinsvorsitzenden, Herrn Professor Dr. Größler.

Der Herr Redner führte aus, daß der Verein auch in diesem Jahre für seinen Ausflug ein Ziel gewählt habe, das sowohl Naturschönheiten, als geschichtliche Erinnerungen darbiere. Ueber Questenberg und das Questenfest hat neuerdings Lehrer Meyer-Nordhausen ein empfehlenswertes Büchlein veröffentlicht, dessen Ausführungen im Großen und Ganzen richtig sind. Namentlich ist die darin ausgesprochene Ansicht, daß das Questenfest aus heidnischer Vorzeit stamme, sicherlich zutreffend. Daß nach Meyers Annahme das Dorf Questenberg jüngeren Ursprungs als die Burg sei, wurde jedoch stark bezweifelt. Da ein uralter Straßenzug von dem jetzt wüsten Biedungen (östlich von Bennungen) das Thal der Masse aufwärts nach Breitung und Ufrungen führte, so erscheint die frühzeitige Begründung einer Ansiedlung am Fuße des ragenden Gipsfelsens sehr erklärlich. Schon in der Heidenzeit wird hier ein Priester seine Heimstätte gehabt haben, neben der sich einige Wehrleute ansiedelten. Auch eine Herberge wird bei der zeitweise erfolgenden großen Menschenansammlung, die das Heiligtum auf dem Berge veranlaßte, bald notwendig geworden sein. Urkundlich bezeugt ist das Vorhandensein einer „Taverne“ an der Stelle des jetzigen Gasthofs „zur thüringischen Schweiz“ freilich erst für das Jahr 1480. Das Questenfest, das vom Christentume aus der Heidenzeit herübergenommen ward, hat, wie Meyer richtig bemerkt, die Ansiedlung zu „Questenberg im Thale“ veranlaßt. Es ist indessen anzunehmen, daß die Burg zu Schutz- und Geleitzwecken erst dann begründet ward, als bereits ein ziemlich ansehnliches Dorf mit Kirche vorhanden war. Um den Verkehr auf der erwähnten Straße besser überwachen zu können, ward der enge Thalpaß durch mehrere Mauern, von denen noch Spuren der Grundfesten vorhanden sind, gesperrt, durch deren Thore hindurch allein ein Weg für die Reisenden sich öffnete. Die Burg und die dazu gehörige Herrschaft befanden sich etwa von 1270—1349 im Besitze der Grafen von Weichlingen-Rothenburg, von 1349—1390 in dem der Grafen von Hohnstein. Später waren die Landgrafen von Thüringen, bezw. die Herzöge und Kurfürsten von Sachsen Burgherren. Sie gaben Questenberg an adelige Familien zu Lehn, so an die Edlen von Witzleben, die Grafen von Stolberg-Wernigerode, später von Stolberg-Kosla. Zu Zeiten war die Burg als Asterlehn ausgegeben, so längere Zeit an das Rittergeschlecht der Knute (Knaut); ein Mitglied desselben spielt die Hauptrolle in der Sage von der Entstehung des Questenfestes. 1544—1555 besaßen die Grafen von Mansfeld Questenberg als Pfandgebiet. Hierauf ging der